

## Zur Versöhnung bereit

Predigt zu 1 Petr 3,8-17 (4. So n Trin, 24.6.18)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich finde kurze klare Ansagen ungemein hilfreich. Sätze, die es auf den Punkt bringen.

Der Wochenspruch aus dem Galaterbrief ist so ein Satz. Wenn man sich überlegt, wie lange man darüber diskutieren kann, was es heißt, Christ zu sein, als Christ zu leben, Jesu Gebote zu halten und auf seinen Wegen zu gehen.

Und dann hört man diesen kurzen Satz, der es einfach auf den Punkt bringt: **Einer trage des anderen Last – so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**

So kurz, so klar, so einfach. Wenn man es sagt. Wenn man es tut, wird es nicht ganz so einfach.

Und deshalb ist es dann auch berechtigt, dass man sich drüber unterhält und nachdenkt: Was bedeutet das in meinem Alltag?

Kurze klare Ansagen machen deutlich, worum es geht. Wir brauchen das. Auch um uns klar zu machen, was uns verbindet.

Aber dann ist es auch berechtigt, zu erklären, zu verdeutlichen, tiefer einzusteigen in das Thema, um das es geht.

Und damit sind wir beim Predigttext. Denn der macht genau das. Der handelt von der Frage: Wie leben wir als Christen?

Ich lese 1. Petrus 3, die Verse 8 bis 17:

- 8 Seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig.**
- 9 Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt.**
- 10 Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen.**
- 11 Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.**
- 12 Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber sieht auf die, die Böses tun« (Psalm 34,13-17).**
- 13 Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert?**
- 14 Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht;**
- 15 heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist,**
- 16 und das mit Sanftmut und Ehrfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden,**

**zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähén.**

**17 Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.**

*(Gebet)*

Liebe Gemeinde,

mit einer Mahnung beginnt Petrus: Seid gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig.

Petrus erinnert die Christen, an die er schreibt: Ihr seid eine Gemeinschaft, ihr gehört zusammen. Vergesst das nicht.

Schon damals war das offensichtlich nicht so leicht. Schon damals haben Christen ganz genau den Splitter im Auge des anderen gesehen, ohne den Balken im eigenen Auge zu bemerken.

Schon damals kam es in den Gemeinden vor, dass man miteinander stritt, dass man übereinander schimpfte, sich gegenseitig Vorwürfe machte.

Nicht nur in der Politik, auch unter Christen werden Meinungsverschiedenheiten manchmal zu Machtkämpfen. Vordergründig geht es um ein Sachthema, etwa: Wie sollen unsere Gottesdienste aussehen? Aber in Wirklichkeit geht es darum, sich durchzusetzen, sich über den anderen zu stellen.

Gemeinschaft? Die bleibt dabei auf der Strecke.

Barmherzigkeit und Demut? Da würde man ja als der Schwache, als der Dumme dastehen... Nein, man will sich durchsetzen!

Vor dem Spiel Deutschland gegen Schweden wurde ein deutscher Spieler, Sami Khedira, in allen Zeitungen zitiert: „Wir müssen wieder Krieger sein.“

Das klingt ein bisschen, als wollte er beschreiben, wie sich die Spitzenpolitiker weltweit – und leider auch in Deutschland – gerade benehmen.

Noch trauriger: Dieses Motto passt manchmal auch dafür, wie Christen miteinander umgehen.

Ganz anders Petrus: **Seid gleich gesinnt!**

Christen sind Gleichgesinnte. Leute, die an einem Strang ziehen, dasselbe Ziel vor Augen haben, oder eben: Leute mit der „gleichen Gesinnung“.

Und diese Gesinnung ist uns vorgegeben: Es ist die Gesinnung Jesu. Wie heißt es im Wochenspruch: **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**

Was macht diese Gesinnung aus? Petrus beschreibt das mit den vier Eigenschaften **mitleidig, brüderlich, barmherzig und demütig.**

Und das heißt konkret: **Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort.**

Oft geht es ja mit dem Reden los. Böse Worte provozieren. Sie lösen etwas aus, wie ein Stich ins Gemüt.

Schön wär´s wenn man die Ohren einfach auf „taub“ stellen könnte, auf Durchzug. Aber das geht nicht so einfach.

Böse Worte wecken den Wunsch sich zu rächen. Zurück zu schimpfen. Oder sich auf andere Weise zu wehren.

→ WM-Finale 2006 in Berlin: Zinedine Zidane und Marco Materazzi, ist es das, was Sami Khedira meint: „Wir müssen wieder Krieger sein“? Eher nicht...

Im ganzen Predigttext zeichnet Petrus das Bild von Christen, die mit manchem Übel zu tun haben: Böse Worte, Streit, böse Taten, Verleumdung, Drohen, Leid... Manche dieser Übel sind hausgemacht – Streit zwischen Christen: über die Ausrichtung der Kirche, über die Schwerpunkte der Gemeindegemeinschaft, über das, was dieser oder jener Vertreter der Kirchenleitung wieder gesagt haben soll.

Manche dieser Übel kommen aber auch von außen: durch politischen Druck, durch Spott und falsche Gerüchte, durch Androhungen und Ausgrenzung.

Bis heute erleben Christen alle diese Formen von Verfolgung. Der Text ist aktuell, damals wie heute.

Und nun sagt Petrus: Ihr soll euch nicht rächen. Ihr sollt lieber Unrecht leiden als euch mit bösen Worten oder Gewalt zu wehren. Und wenn Gott es zulässt, dass das passiert, dann ist es besser, ihr ertragt es, als dass ihr einen Konflikt verschärft, deshalb:

**Hütet eure Zunge, dass sie nichts Böses redet.**

**Sucht den Frieden und jagt ihm nach.**

**Fürchtet euch nicht vor dem Drohen anderer und erschreckt nicht.**

Und auch: **Seid bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert darüber, was ihr hofft.**

Liebe Gemeinde,

wer darauf verzichtet, Gewalt zu üben, der fällt auf.

Wer den Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt unterbricht, verhält sich ungewöhnlich.

Sicher, auf den ersten Blick wirkt es schwach. Aber wer genau hinschaut, stellt fest: Wenn ein Mensch Unrecht aushalten kann, wenn er seine Zunge im Griff hat und auf böse Worte verzichtet – das ist eine viel größere Stärke als draufzuhauen oder loszubrüllen.

Und es ist so viel effektiver!

Vor einiger Zeit gab es eine große Untersuchung darüber, welche Form des Protestes gegen eine Gewaltherrschaft wirksamer ist: Ein gewaltsamer Aufstand oder friedlicher Widerstand.

Zahlreiche politische Umstürze wurden untersucht. Dort, wo der Protest friedlich war. Dort, wo auf Gewalt verzichtet wurde, waren die Proteste viel erfolgreicher.

Z.B. in Südafrika, wo die Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung beendet wurde – und wo Nelson Mandela und Bischof Desmond Tutu den Verzicht auf Rache und die Bereitschaft zur Versöhnung vorgelebt haben.

Oder in der DDR, wo Menschen sich zuerst in der Leipziger Nikolaikirche zum Friedensgebet versammelt haben und dann auf die Straße gegangen sind, ohne Gewalt.

Und wie ist das im Klein-Klein unseres Alltags? Wenn da böse Worte zu hören sind? Wenn mir da einer Unrecht tut? Vorwürfe, die falsch sind, Beschuldigungen, die nicht stimmen, unbedachte Worte, die mich verletzen?

Was ins Ohr dringt, dringt so schnell auch ins Herz. Wie kann es gelingen, dass es mich nicht verletzt – oder zur Vergeltung anstachelt? Gibt es so etwas wie einen Filter, der bösen Worten oder bösem Tun die Wirkung raubt?

Petrus gibt uns einen Hinweis: **Heiligt den Herrn Christus in euren Herzen.**

Das bedeutet nach meinem Verständnis: Gebt Jesus Raum in euren Herzen. Macht euch bewusst, welche Gesinnung er selbst verfolgt hat: Er hat auf sein Recht verzichtet. Er hat gelitten und sich nicht gewehrt – und das um unseretwillen.

Er hat wie kein anderer den Frieden gesucht und ihm nachgejagt. Und er hat ihn nicht nur gefunden, sondern selbst vollbracht.

Und das Besondere ist: Er möchte in uns wohnen – deshalb sagt Petrus: Heiligt den Herrn Christus in euren Herzen. Denn er ist ja die Hoffnung, die in uns ist.

Liebe Gemeinde,

es fällt auf, wenn einer bereit ist, lieber Unrecht zu leiden als es mit barer Münze heimzuzahlen.

Und wenn es auffällt, kann es sein, dass einer fragt: Warum tust du das? Dann sollen wir Rechenschaft geben – sagen, worauf wir hoffen.

Das Lied, das wir nun singen, sagt es so:

*Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt,  
ob Stürme auch drohen von fern,  
mein Herz im Glauben doch allezeit singt:  
Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn".*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. **G:** Amen.